

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Sender: M.Mandl
01.11.2019

«Applaus würde Kurz hier nicht bekommen»

Katastrophale Lage im bosnischen Flüchtlingscamp Vucjak. Kritik an österreichischer und europäischer Abschottung. Ein Gespräch mit Petar Rosandic

Interview: Oliver Rast



Dado Ruvic/REUTERS

Bewohner des Camps Vucjak an einer notdürftigen Sanitäreanlage (26.6.2019)

Sie organisieren Hilfskonvois für Geflüchtete in einem Lager in der Nähe der bosnischen Stadt Bihac, die unweit der Grenze zu Kroatien liegt. Wie kam es zu dieser Initiative?

Meine langjährige Freundin und Flüchtlingshelferin Brigitte Holzinger – in Oberösterreich besser bekannt als »Afghanenmama«, die sich seit langem um minderjährige, unbeaufsichtigte Geflüchtete kümmert – hat mir von der katastrophalen Situation im Camp Vucjak erzählt (jW berichtete). Wir haben einen Spendentransport organisiert, anfangs noch sehr klein, und sind runter gefahren. Vor Ort haben wir Kontakt zu den Freiwilligen

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

hergestellt, wie dem Journalisten und humanitären Aktivistin Dirk Planert, der eine ehrenamtliche Ambulanz aufgebaut hat.

Was waren Ihre ersten Eindrücke?

Was uns dort erwartete, hat selbst unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Die pure Katastrophe. Die Geflüchteten campieren, eher vegetieren, auf einer ehemaligen Mülldeponie im Dreck, in Zelten ohne Sanitäranlagen, hinter den Bergen von Bihac, wo es zudem einige Grad kälter ist als in der Stadt. Alles gut versteckt vor den Augen der Öffentlichkeit.

Welche aktuellen Informationen über die Lage haben Sie?

Derzeit befinden sich etwa 2.500 Menschen im Camp. Sie sind quasi interniert, dürfen das Areal nicht verlassen. Wir bauen ein Netz von lokalen Helfern und Unterstützern auf, was schwierig ist vor dem Hintergrund der xenophoben Stimmung gegenüber den Geflüchteten in der Region.

Allerdings ist Vucjak keine rein bosnische Angelegenheit. Österreich ist federführend im Rechtspopulismus und der Legitimierung einer unmenschlichen, rassistischen Asylpolitik.

Der ehemalige und mögliche neue Kanzler der Republik Österreich, Sebastian Kurz, gilt als einer der Hardliner der EU-Flüchtlingspolitik. Welche Rolle spielt das Land?

So pervers es klingen mag: Vucjak ist die Champions League des Elends. Ein mahnendes Symbol dafür, was die Schließung der Balkanroute bewirkt hat. Exkanzler Kurz reklamiert die Schließung für sich und holt sich dafür in Österreich und von europäischen Nachbarstaaten viel Applaus ab. Er hätte längst in Vucjak gewesen sein sollen, um sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Das wird er aber nicht tun – Applaus würde er hier gewiss nicht bekommen.

Welche Debatten gab es in Ihrer Gruppe nach dem ersten Hilfstransport?

Konsens war: Wir müssen wieder runter. Die Eindrücke haben uns einfach nicht mehr losgelassen. Ohne die ehrenamtlichen Helfer passiert hier nichts. Alle schauen zu: die EU, Bosnien-Herzegowina, die Stadtverwaltung von Bihac. Erschüttert haben uns die Berichte

von den sogenannten Pushbacks an der kroatischen Grenze. Wir haben viele Leute mit Verletzungen und Gipsarmen gesehen.

Vucjak – ein Symbol der europäischen Abschottungspolitik?

Man sieht in Vucjak, welche dramatischen Auswirkungen die rechte Rhetorik hat, wenn sie in Taten umgesetzt wird. Österreichs Exinnenminister Herbert Kickl von der FPÖ sprach davon, Geflüchtete zu »konzentrieren«; der Bürgermeister von Bihac behauptet, Hilfsgelder aus Sarajewo nicht erhalten zu haben, um damit zu rechtfertigen, Menschen im Camp vor seiner Haustür Nahrung und Wasser zu verweigern. Das kommt einem Todesurteil gleich.

Sie haben nach Ihrer Rückkehr Öffentlichkeit mobilisiert und Proteste organisiert. Was genau haben Sie gemacht?

Zunächst ist wichtig zu erwähnen, dass die ehrenamtlichen Helfer seitens der bosnischen Behörden vertrieben wurden. Sie mussten das Land binnen einer Woche und nach einer Strafzahlung verlassen. Die Ambulanz musste daraufhin schließen. Das heißt: Es gibt in Vucjak keine ärztliche Versorgung mehr. Die Situation spitzt sich weiter zu.

Wir haben eine Kundgebung in Wien vor der Botschaft von Bosnien-Herzegowina organisiert und einen breitangelegten Spendenaufruf in Umlauf gebracht. Wir erhalten Unterstützung von Vertretern der Liste »KPÖ Plus«, der Grünen, aber auch aus der SPÖ.

Was planen Sie weiter?

Wir sind beinahe nonstop im Einsatz. Unser Team, dazu gehören viele Frauen, ist gewachsen. Wir wollen Vucjak noch mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Wir werden Infoveranstaltungen machen und planen eine Konferenz von und für Flüchtlingshelfer, damit wir uns besser vernetzen und noch ka